

## Rolf Winter, Oberurseler Maler u. Dichter

Zur Person:

### Name

Rolf Winter

### Lebensdaten

\* 08. Sept. 1881 in Kronberg

+ 29. Febr. 1968 in Kronberg

### Wohnaufenthalt-Lebensbereich:

Kronberg, München, Karlsruhe, Schweiz, Oberursel

### Beruf:

Maler u. Dichter

### Ausbildung:

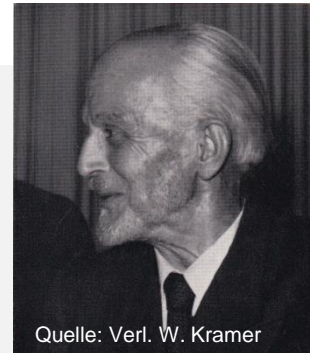
Obersekundarreife

Schüler von Heinrich Winter

Studium in Karlsruhe unter Prof. Schmidt-Reutte

Aufenthalt in München

1912 Rückkehr nach Oberursel



Quelle: Verl. W. Kramer

Rolf Winter

Rolf Winter war der Sohn des Malers  
Heinrich Ludwig Christian Dietrich Winter \*1843 +1911  
der der Kronberger Malerkolonie angehörte.

Eine Straße in Oberursel wurde nach ihm u. seinem  
Bruder Harold Winter (Bildhauer u. Medailleur) benannt.

**Brüder-Winter-Straße**

Rolf \* 1881 + 1968  
Oberurseler Maler und Dichter  
Harold \* 1887 + 1969  
Oberurseler Bildhauer

Foto: H. Decher

**Werksregister: Lyrik**

An die Liebste im Norden

Ausblick

Bäume

Beste Zeit

Brünnlein am Wald

Das Wort

Der Greis

Die alte Linde

Die Falter

Die Jahre

Die Schwalben

Endlich !

Erntezeit

Etwas vom Licht

Frühlingsstimme

Frühlingswende

Gebet

Gedenken

**Werksregister: Lyrik**

Gedenken

Gold der Ähren

Herbst

Im Tannich

Immer grau auf Erden

Kirschblüte

Mein Öfchen

Mensch und Baum

Rückblick

Schöner Juni

Sonet an die Sonne

Trübes Spätjahr

Über dem Nebel

Unter Menschen und im Wald

Vergehen und Werden

Verklärung

Vöglein

Vom Lieben

Zeit und Ewigkeit

**Werksregister: Gemälde**

1881 Kronberg  
Abendstimmung  
An der Bahn  
An der Waldstraße  
Am Dieksee Holstein (Städelmuseum)  
Am Flüsschen (Städelmuseum)  
Apfelernte in Oberursel  
Blick auf Oberursel  
Dämmerung (Städelmuseum)  
Der Ausblick  
Der Mäher  
Durchblick  
Einfahrt (Städelmuseum)  
Erntezeit (Städelmuseum)  
Ginster  
Herbstlandschaft  
Herbstwald  
Hinter-Taunus  
Höhenrast  
Holstein Landschaft 1  
Holstein Landschaft  
Holzarbeiter im Taunus (Städelmuseum)  
Im Schneefall (Städelmuseum)  
Landschaft mit Zelt  
Markt  
Mondlandschaft  
Regenbogen  
Skizzenbuch  
Studie mit Krug  
Tannen  
Taunuslandschaft mit Bach  
Taunuslandschaft  
Waldstudie  
Waldlandschaft (Städelmuseum)

## Werksregister:

### An die Liebste im Norden

Der Föhnwind kam von Süden her.  
Das tat den Blumen frommen.  
Sie wollten schlafen nimmermehr,  
Da sind sie wie von ungefähr  
Nun aus dem Boden 'kommen.

Der Föhnwind bläst, er bläst mit Macht.  
Das tat auch mir behagen  
Und hat den Winter über Nacht  
Verjagt und in mir angefacht  
Ein fröhlich' Frühlingswagen.

Oh lieber Föhn, ich bitte Dich,  
Blas' weiter allerorten,  
Und blase warm und blase frisch,  
Und blase stark und blase mich  
Zu meinem Lieb nach Norden!

### Ausblick

Nun? Seit gestern weht es lind,  
Blanke Bäche springen,  
Weidenknospen offen sind,  
Aspen und Syringen.  
Unter'm Holderbeerenstrauch,  
Habt Ihr's nicht vernommen?  
Ist in meinem Garten auch  
Eine Blume'kommen.  
Ei, wie konnte das gescheh'n,  
Wird es Heil bedeuten,  
Dieses Glöckchen, jugendschön?  
Kommet all', es anzuseh'n,  
Hör' es eben läuten.

### Bäume

Wie die Bäume freundlich blicken! —  
Sind sie unseren Geschicken,  
Heimlichen Gemütsbefunden,  
Denn verbunden?

Wollen sie uns wohl geleiten,  
Uns die Welt ein wenig deuten,  
Wenn wir sie ergrünen sehen,  
Wenn sie herbstlichgolden stehen,  
Oder voller Winterschneen,  
Endlich, mit dem Weltumdrehen,  
Wie auch wir, im Allgeschehen  
Untergehen?

### Brünnlein am Wald

Kennt Ihr das Brünnlein dort am Wald,  
Umrahmt von Grüengehen?  
Hat sommers warm, im Winter kalt,  
Und rinnt so allerwegen.  
Ich kam als kleiner Gernegroß  
Wohl schon dahin und lauschte,  
Wie immerzu das Wasser floss  
Und wie's zutale rauschte.  
Was hat es, rauschend, mi erzählt?  
Hat's von der Welt gehandelt?  
Ach, unterdess' hat sich die Welt  
So mannigfach gewandelt!  
Die Welt von heute hebt so jäh,  
So lärmend ihre Schwingen!  
Das Brünnlein murmelt leis', wie eh,  
Von guten, ew'gen Dingen

## Werksregister:

### Das Wort

Ist das wirklich offenbar,  
Daß „das Wort“ im Anfang war?

Frag' ich mich, wie's zugegangen,  
Sag' ich mir: „Um anzufangen,  
Waren besser Stoff und Kraft,  
Drinne guter Sinn und Saft,  
Um das Leben draufzubauen.“  
Wer vermöchte zu vertrauen,  
Wenn die ganze weite Welt,  
Wäre auf das „Wort“ gestellt!  
Nein, ich find' es nicht plausibel,  
Wie es uns erzählt die Bibel,  
Und seh' in der Zeitenwende  
„Worte“ erst so mehr am Ende.

Doch, egal, was einer glaubt,  
Eines gilt hier überhaupt:  
„Dieses ‚Wort‘ ist zwiegesichtig,  
Oft verkehrt, nur selten richtig,  
Keinesfalls besonders wichtig!“

### Der Greis

Viel scheint er sich nicht mehr zu hoffen,  
Wie er da sitzt am Sonnenlicht,  
Die Hose steht ihm vorne offen,  
Ja, an die Hose denkt er nicht.

Er merkt nicht alles mehr so richtig,  
Was jeder and're leicht erfährt,  
Sei 's immer wichtig oder nichtig,  
Er hält sich davon unbeschwert.

Einst war sein Schopf so auserlesen,  
Indess', wie doch die Zeit verstreicht,  
Was früher lachend-blond gewesen,  
Das schimmert heute weiß gebleicht.

Um seine Schläfen und im Nacken,  
Und in der Mitte obenher,  
Da ist schon lang ein kahler Placken,  
Auch nicht ein einzig Härchen mehr.

Verdruß war immer mit den Zähnen,  
Oh dieser faulende Verfall!  
Kaum einer blieb von allen denen,  
Einst über dreißig an der Zahl.

Jetzt aber hat er Zähne wieder,  
Ein Wunder fast, sie anzuseh'n,  
Des Leibes allerbeste Glieder,  
Ganz tadelfrei und jugendschön.

Erneute Zähne, neues Hoffen? —  
Er blinzelt hin im Sonnenlicht,  
Die Hose steht noch immer offen,  
Ja, an die Hose denkt er nicht.

## Werksregister:

### Die alte Linde

Einstmals, es wehten Sommerwinde,  
Ich war ein Bub an Vaters Hand,  
Da gingen wir zur alten Linde,  
Die ragend ob der Halde stand,

Und sahen, wie das Laub in Fülle  
Die Äste grünend überwob,  
Da war ich wohl vor Staunen stille.  
Der Vater sang des Laubes Lob.

Und gab dazu die weise Lehre,  
Daß grünes Laub nicht immer sei,  
Wenn Sommerzeit vorüber wäre,  
wär's auch mit grünem Laub vorbei.

Er sprach: „Der Herbst wird's golden färben,  
Die Winde machen's matt und fahl,  
Es fällt hernieder, muß verderben,  
Und uns're Bäume stehen kahl.

Und stehen kahl für eine lange,  
Gefahrenvolle, kalte Zeit,  
Bis es, im ew'gen Werdegange,  
Doch wiederum aprilt und mait.

Und neue grüne Blättlein werden,  
Wohin Du schaust in Wald und Flur,  
Das Auferstehen rings auf Erden,  
Ein Fest für alle Kreatur!“

Es mußte mannich' Zeit vergehen.  
Der Vater ist schon lange tot.  
Die Linde hab' ich oft gesehen.  
Bei Morgenrot, bei Abendrot,

Im Frühling, wenn die Knospen sprangen,  
Mit vollem Laub zur Sommerzeit,  
Auch in des Herbstes gold'nem Prangen,  
Und wintermäßig, weißbeschneit.

Das Leben wandelt sich geschwinde.  
Ich bin ein Greis und frage mich,  
Ob ich noch komme bis zur Linde,  
Sie hält es länger aus als ich.

Manchmal erscheint sie mir im Traume,  
Dann aber niemals winterkahl,  
Nein, recht ein Bild von einem Baume,  
Mit grünen Blättern ohne Zahl

Und Blüten, jugendschönen Augen,  
Daraus mit großer Emsigkeit  
Viel Bienen süßen Honig saugen:  
„Ein Sommertraum zur Winterzeit.“

## Werksregister:

### Die Falter

Als Raupe versessen  
Auf Fressen,  
Schlummern wir fort  
An himmlischem Ort  
Als Puppe, ein träumend' Sein.

Naht aber dann  
Die Zeit heran,  
Weckt uns, oh Wonne,  
Der lieben Sonne,  
Des Himmelslichtes,  
Belebender Schein.

Wir kommen hervor,  
Wir schweben empor  
Im Sommerhauch  
Zum Holderstrauch,  
Durch Flügelschlagen  
Dahingetragen  
Von Baum zu Baum,  
Zu Blütenästen,  
Wir nippen vom Besten,  
Wir leben der Lust,  
Ob uns bewußt?  
Wir wissen es kaum.

### Die Schwalben

Heuer, seit im Frühlingsstrahl  
Schwalben heim zu uns gezogen,  
Hing mein Blick so vielemal  
Am Himmelsbogen.  
Wann es da nur helle schien,  
Sah ich immer mit Vergnügen  
Stundenlang so frei und kühn  
Die Schwalben fliegen.  
Nun ist aber Herbst umher  
Und am Himmel allenthalben  
Kein beschwingter Reigen mehr  
Von frohen Schwalben.  
Weiter südlich, wo es lind,  
Wo es lieblicher zu leben,  
Sind sie, bis der Frühlingswind  
Sich wird erheben.  
Dass sie's dann verlocken mag,  
Heimzukehren, glaub' ich gerne,  
Ostern, aber, dieser Tag,  
Wie liegt er ferne!  
Lasst es Euch nur wohlergehen,  
Hier sind viele Widrigkeiten,  
Und: „Auf gutes Wiederseh'n  
In Frühlingszeiten!"

### ENDLICH !

Grünen will's um diese Zeit  
In den Birkenkronen,  
Und es blühen weit und breit  
Veilchen, Anemonen.  
Endlich, denk' ich, hab ich dies,  
Wie ich's träumend schaute,  
Als der Winter mich umblies,  
Kälte mich durchgraute.  
Doch, es stimmt nur ungefähr,  
Denn, dass dieses Keimen  
So bezaubernd lieblich wär',  
Konnt' ich kaum erträumen.



## Werksregister:

### Erntezeit

Des Sommers Wärme reifte schnell  
Das weite Ährenfeld.  
Es stehen Wolken, groß und hell,  
Am hohen Himmelszelt,

Und ich geh' in den Nachmittag  
Mit frohgemutem Sinn  
Und schau soviel ich schauen mag  
Nach allen Feldern hin

Und merke auf den Bauersmann.  
Der geht ins Korn hinaus,  
Die Sense haut die Halmen an,  
Rasch werden Garben draus,

Und starke Arme stellen die  
Zu Haufen, welche Pracht!  
Dort fährt man schon mit Hot und Hüh  
Herein die reiche Fracht.

Und, wie der Wagen langsam sich  
Dem Dorfe nähert, seht,  
Fern über goldenem Wolkenstrich  
Die Sonne untergeht,

Und breitet ihre Strahlen aus  
Und grüßt die Erde weit  
Und zieht dem Wagen bis nach Haus  
Ein himmlisches Geleit.

Jetzt geht die Fahrt ins Dorf hinein. —  
Ich seh' der Sonne nach;  
Sie sendet letzten roten Schein  
Und schwindet hin gemach,

Doch lange glüht sie noch in mir.  
Es ist als spräche sie:  
„Der Himmel lohne, Landmann, Dir  
Dein Werk und treue Müh!“

## Etwas vom Licht

Hat der Jänner angefangen,  
Hock' ich im Gemach.  
Denke zwar: „Die Tage langen,  
Spür' es aber, ach,  
Vorderhand nur schwach.  
Lauter Schneegestiebe  
Macht das Leben trübe,  
Doch, mein Herz, verzage nicht,  
Glaube nur: „Es kommt das Licht!“  
Gott, der Herr, entfacht es  
Wieder, dann erwacht es,  
Floch vom Himmel lacht es,  
Frohe Herzen macht es  
Und verklärt auch Dein Gesicht.

### Frühlingsstimme

*(aus den letzten Lebenstagen)*

Der Winter hat uns manchen Schnee  
und manche Not gebracht,  
Wann sagt er endlich denn „Ade“?  
Der Grünspecht hat gelacht.

Das hat so lustig — unbeschwert —  
geklungen durch den Wald!  
Das hat sich grad so angehört,  
als käm' der Frühling bald!

## Werksregister:

### Frühlingswende

Und die Nacht, so lange,  
Bis wir frugen bange:  
„Will's denn nimmer enden,  
Wieder Freude spenden,  
Sich zum Frühling wenden?“

### Gedenken

Dich hab' ich heute Nacht im Traum geseh'n,  
Und so gedenk ich Dein. — Es war gar schön  
Die gold'ne Jugendzeit, das holde „Du“,  
Mein Leben lag in Dir, mein Glück dazu.  
Nun geht so mancher Tag mit Schall und Rauch,  
Du aber, lächelst mir, wie ehemals auch!

### Gold der Ähren

Frau Sonne hat es wohlgemeint mit Wärmen.  
Getreide reiften recht nach unser'm Sinn.  
Nun hörst Du wohl die Mähmaschinen lärmern,  
Millionen Halme rafft sie hin.

Wer hegte da nicht gern ein stilles Hoffen!  
Das Ährgut, und all' sein Wohl und Weh'!  
Einstweilen ist so manche Frage offen,  
Was weiter noch damit gescheh',

Wann, endlich, es die Hungerigen erlabt  
Als Brot, als Kuchen, als ein Körnerbrei,  
Die unvergleichlich werte Himmelsgabe,  
Sie nährt uns von der Wiege bis zum Grabe,  
Gott helfe, daß sie uns gedeih!

### Gebet

Oh Herr, ich bin mir außer Zweifel,  
Daß Deinem Schalten in der Welt  
Sich nicht ein ausgemachter Teufel  
Entgegenstellt.

Kein Teufel, der „uns will betören,  
Dem gute Werk' nur Anlaß sind,  
Sie zu verhindern, sie zu stören,  
Der bringt die Sünd'!“

Nein, Licht und Schatten, sie sind beides  
Von Dir gewollt, uns zudedacht,  
Und Gut- und Böses, Lieb- und Leides  
Sind gott-gemacht.

Und das ist mir ein Trost im Leben,  
Daß, was mich schmerzt, was mich beglückt,  
Ist beides mir von Dir gegeben,  
Ist gott-geschickt.

Du, weiser Walter allen Lebens,  
Du, Allhalter der Natur,  
Laß mich erbitten nicht vergebens  
Dies eine nur:

„Gieb mir an Freuden wie an Schmerzen  
Nicht allzuviel an einem Tag,  
Daß ich, mit schwachem Menschenherzen  
Es tragen mag!“

## Werksregister:

### Herbst

Herbst, Dir eignen zwei Gesichter,  
Eines lacht mich fröhlich an,  
Gebe Gott mir, armem Dichter,  
Daß ich's recht besingen kann,

Nämlich, wenn zur Morgenstunde  
Der geballte Nebel fällt  
Und es strahlt in weiter Runde  
Golden die besonnte Welt.

Oh, wie glühen da die Wälder  
Voller Farbentrunkenheit! —  
Nahet nun schon bald und bälde  
Hinterher die and're Zeit?

Dieses immer finster-trübe,  
Grämlich-griese Graugesicht?  
Wenn's mir überlassen bliebe,  
Das besing' ich lieber nicht.

### Immer grau auf Erden,

Wind und Wolkenzüge,  
Schnee- und Eisgefüge,  
Nichts von allem Kalten  
Blieb uns vorenthalten.

### Im Tannich

So wonders, wie allhier die Tannen thronen,  
So fühl' ich's, im Revier der grünen Kronen,  
Dem ersten Dämmerchein ganz hingegeben,  
Daß gute Geisterlein herniederschweben,  
Die kommen mit dem Wind aus den Gezweigen  
Und wollen nur, sie sind ein wenig eigen,  
Gelassen und gelind sich zu mir neigen  
Und schweigen.

Wohl trat ich bei Euch ein zu vielen Malen. —  
Mag bald am Ende sein mein Erdenwallen,  
Vorüber Freude, Pein, Genuß und Qualen,  
Geliebte Geisterlein, dann holt die Seele mein  
Zu Euren Tannenhain. Im stillen Dämmerchein  
Der hohen Hallen, in vielerlei Gestein  
Im freundlichen Verein mit Geisterlein  
Wird's ihr gefallen.

### Kirschblüte

Aufgegangen die Knospenhülle,  
Weiß umwoben der ganze Baum,  
Überquellende Blütenfülle,  
Seligblauer Himmelsraum!

Wohlig wärmender Lüfte Weben,  
Gnadenlachender Sonnenschein,  
Ha'n der Blüte den Duft gegeben,  
Emsig' Bienlein drinnen leben,  
Glückeswunder, dabei zu sein!

## Werksregister:

### Mein Öfchen

Mein Öfchen ist mir wert und lieb  
Wenn's draußen rauh nordostet,  
Auch wenn es traurig nebeltrüb,  
Und vollends wenn es frostet.

Geb' ich ihm trocken' Holz zum Fraß,  
Dann hör' ich's brummen tüchtig,  
Das Brummeln macht mir immer Spaß,  
Es scheint mir lebenswichtig.

Wer sich zentral beheizen tut,  
Hat's viel bequemer freilich,  
Die Radiatoren wärmen gut,  
Nur stumm und langweilig.

Da ist mein Öfchen vorzuzieh'n,  
Mein Öfchen hält mich munter,  
Zwar muß ich viel mich d'rum bemüh'n  
Doch läßt's belebte Wärme blüh'n  
Und brummelt mir mitunter.

### Rückblick

Trübe Nebelschleier  
Über'm Erlenweiher,  
Kaum ein Helle-werden,  
Immer grau auf Erden,

Wind und Wolkenzüge,  
Schnee- und Eisgefüge,  
Nichts von allem Kalten  
Blieb uns vorenthalten

### Mensch und Baum

So freundlich ruft er Dir, der Baum,  
„Verweil', umher sind sanfte Matten!“  
Du, Menschlein, hörst und siehst ihn kaum,  
Gieb acht, er stellt Dich in den Schatten!

Wie er sich reckt, so frank und frei,  
So fest sich wurzelt in der Erde!  
Ihn ängstet nicht, was morgen sei,  
Geschweige denn, was ferner werde,  
Ob sich's erheitert oder trübt,  
Er weiß, wie er Gefahren trutze,  
Gelassen grüßt er, was es gibt  
Und macht das Beste sich zunutze.

Nun, Gottes Kinder, er wie Du,  
Seid ja im Bann des gleichen Zieles,  
Geh' hin, so teilt er Dir im Nu  
Dein Kummernis und seine Ruh,  
Gewinnst Du da nicht vieles?

### Schöner Juni

Nun juble, mein Gemüte!  
Dieweil die Zeit  
So voller Himmelsgüte  
Und Heiterkeit.

Horch, wie beim Morgengrauen  
Die Amsel singt!  
Schau, wie sich hoch im Blauen  
Die Schwalbe schwingt,

Wie füllig in den Feldern  
Die Halme steh'n,  
Wie rings in unser'n Wäldern  
Das Laub so schön,

Wie mannigfach die Blüte  
Am Rosenhag! —  
Der Himmel lauter Güte  
Und lang der Tag.

## Werksregister:

### Sonet an die Sonne

Dich Sonnenlicht mag gern ich immer sehen,  
Da Du die besten Kräfte mir entfachst,  
Solange Du zu meinem Werke lachst,  
Wird es mir immer gut vonstatten gehen.

Wenn's aber wieder dunkelt um die Höhen,  
Und Du für heute Feierabend machst,  
Denk' ich, daß Du ja morgen neu erwachst,  
Und lasse ruhig meine Arbeit stehen.

Dem Schöpfer aber sag' ich großen Dank,  
Daß er Dich leuchten ließ auf meinem Pfade,  
So daß ich wohl mich rührte im Getriebe,

Und mir der gute Mut dabei nicht sank,  
War alles ein Geschenk nur seiner Gnade,  
Und seiner unermeßlich großen Liebe.

### Trübes Spätjahr

Wir sind im späten Jahr. Das Laub der Bäume,  
Es fiel, es liegt am Boden allumher,  
Und kleine Knospen hegen Frühlingsträume,  
Dieweil die Lüfte grau und wolken schwer.

Einzig die Fichte will uns freundlich zeigen,  
Wie auch im Trüben man sich farbig trägt,  
Viel Wassertropfen hängen in den Zweigen,  
Vom Nebel, der sich triefend niederschlägt.

Die Vögel sind recht wohlgenut und wendig,  
Als träfe sie noch keinerlei Verdruß,  
Manchmal rumort ein Specht so quicklebendig,  
So lustig, daß es uns erfreuen muß.

Wir sind im späten Jahr, das Laub der Bäume,  
Das tote, liegt am Boden allumher,  
Und kleine Knospen hegen Frühlingsträume,  
Dieweil die Luft so grau, so wolken schwer!

### Unter Menschen und im Wald

Ob ich's treffe, ob ich fehle,  
Solches quält mich oft so sehr,  
Daß es stürmt in meiner Seele.  
Unter Menschen lebt sich's schwer.

Viele böse, viele töricht,  
Selten einer klug und gut,  
Ach, in all' dem Kram und Kehricht  
Sinkt mir gar der Mut.

Komm' ich aber dann zum Walde,  
Tret' ich in sein Dämmer ein,  
Fühl' ich's wieder, fühl' ich's balde:  
„Hier ist wohliger zu sein!“

Zeigen Menschen sich verlogen,  
Du bist wahr, mein Schattenpfad,  
Hat man mir etwas verbogen,  
Hier wirds hurtig wieder grad.

Mag' mir selber wieder trauen,  
Spüre neuer Kräfte Keim,  
Mich gelüstet, aufzubauen,  
Fröhlich kehr ich heim.



## Werksregister:

### Vergehen und Werden

Viel Nebel über Berg und Tal! —  
Wo bleibt der Sonne heller Strahl?  
Das Jahr geht auf die Neige.  
Da lichten sich die Tage kaum,  
Da scheinen uns an Busch und Baum  
So grau die kahlen Zweige.

Indes, wir spüren frischen Trieb.  
Viel Knospen sagen uns gar lieb:  
„Es wintert nun auf Erden,  
Doch dieser Winter muß vergeh'n,  
Hernach wird alles jugendschön  
Und wieder lustig werden.“

Die kleinen Knospen und wir all'  
Sind eben in dem gleichen Fall.  
Wir wollen überdauern  
Das winterliche Schauern,  
Und, wenn es lange friert und schneit,  
Wir harren hübsch der Frühlingszeit.

### Vöglein

Im Walde ein Vöglein  
Das bat ich gar schön:  
„Geh', laß Dich vom Winde  
Zu der Liebsten hin weh'n!  
Und bring' ihr viele Grüße  
Und Küsse von mir.  
Viel leck're Brosämlein  
Sind Dein dafür.“

## Verklärung

Bei dunkler Nacht ich gehe  
Im weiten Land, Mein Wehe,  
Ich trag' es still in mir.  
Viel Menschen sah ich treiben,  
Doch nirgend mocht' ich bleiben,  
Ich wand're für und für.

Manch' Herze, mir gewogen,  
Fand ich, wo ich gezogen,  
Doch nirgend fand ich Ruh,  
Einst war ein jähes Scheiden,  
Oh Scheiden, Meiden, Leiden!  
Ich wand're immerzu.

Da, gegen Osten, siehe,  
Hellet schon die Morgenfrühe  
Den fernen Wolkenraum,  
Durch alle Himmelsweiten  
Ein schimmernd Vorbereiten.  
Ich gehe wie im Traum  
Mit einem neuen Hoffen.  
Oh Morgenrot mach offen  
Die Tore mir so weit,  
In Deinen gold'nen Schlünden  
Will ich die Heimat finden  
Für allezeit.

Und siehe, es picket  
Die Krümelein schon,  
Und picket und nicket  
Und hebt sich davon;  
Und der Wald, da das Tierlein  
Hinschwirret geschwind,  
Und die Lüfte darüber  
Ganz strahlend sind.

Und ich weiß es, es bringet  
Das Vögelein hold  
Meiner Liebsten die Küsse,  
So, wie ich gewollt.

## Werksregister:

### Vom Lieben

Der Leib gedeiht vom Brot allein,  
Jedoch wir sind auch Seele,  
Auch Seele will gefüttert sein,  
Nun sieh', daß ihr nichts fehle.

Der Seele tägliches Begehrt  
Ist Glauben, Hoffen, Lieben,  
Und „Lieben“ wird von altersher  
Noch immer groß geschrieben.

Das Lieben waltet fort und fort,  
Ein himmlisch' Seelenfutter,  
Und wo Du seist, ob hier ob dort:  
„Des Liebens Inbegriff und Hort  
Auf Erden ist — die Mutter.“

### Zeit und Ewigkeit

Der erste Morgen hat geblüht,  
Hat jubiliert: „Es werde!“  
Hat uns geschenkt zum Wohngebiet  
Die Erde.

Hat uns dazu mit Luft bedacht,  
Uns Feuersglut daneben,  
Auch Wasser, das uns lieblich lacht,  
Gegeben.

Des Bächleins munterhelle Flut  
Benetzt das Tal. Da grünt es.  
Das Feuer, halten wir's in Hut,  
Dann dient es.

Die Erde bietet Rätsel, viel,  
So mannige Verquickung,  
Dabei in stetem Widerspiel  
Beglückung.

Und Lüfte kosen uns die Wang,  
Verlocken in die Weiten.  
Bedeutsam gehen ihren Gang  
Die Zeiten  
Äonenlang!

Ein kleiner Klang  
Im Chorgesang  
Von Ewigkeiten!

Werksregister:

Die Jahre

*Kaum ahnst Du mehr, wie's ehemals war,  
Da Du noch klein, ein töricht' Kind,  
Du hörtest wohl von einem Jahr,  
Doch wußtest nicht was Jahre sind.*

*Allein, man kennt den Werdegang,  
Bald wurde „Jahr“ Dir ein Begriff,  
Dem Kindessinn noch reichlich lang,  
Gar sachte fuhr Dein Lebensschiff.*

*Dann aber hieltest Du darauf,  
Daß man sie brauchen muß, die Frist,  
Da was vorbei in raschem Lauf  
Nicht mehr zurückzuzahlen ist.*

*Durch Lust und Nöte vielgestalt't  
Verfolgtest Du Dein Eigen-Ziel,  
Was es da all' zu meistern galt,  
Es war nicht immer leichtes Spiel.*

*Dann lag schon eine gute Reih'  
Verbrachter Jährchen hinter Dir,  
Sie eilen schneller nun vorbei,  
Zunehmend schneller, für und für.*

*Ja, endlich trägst am Buckel Du  
So schwer an Deinen Jahren schon,  
Daß Du erhoffst die gute Ruh,  
Des Lebens wohlverdienten Lohn.*

*Dann kommst Du in die bess're Welt,  
Kennst keine Last mehr noch Gefahren,  
Du schlummerst unter'm Sternenzelt  
Und teilst die Zeit nicht mehr nach Jahren.*



**Werksregister:**

**Ueber dem Nebel**

Einen Berg hast Du erklimmen,  
Strahlend ist es da umher,  
Nebel, dem Du just entkommen,  
Lagert unter Dir, ein Meer,  
Hingedehnt nach jeder Seite,  
Ueber jedes tiefe Tal,  
Bis in ungeheure Weite,  
Nebel, Nebel überall.

Hohe Wälderrücken ragen  
Aus dem Brodem kaum hervor,  
Mahngebilde alter Sagen,  
Keinen Laut vernimmt das Ohr,  
Nur die Lüfte leise fächeln,  
Und auf Deine Glieder, weich,  
Fällt der Sonne Mutterlächeln  
Aus dem hohen Himmelreich.

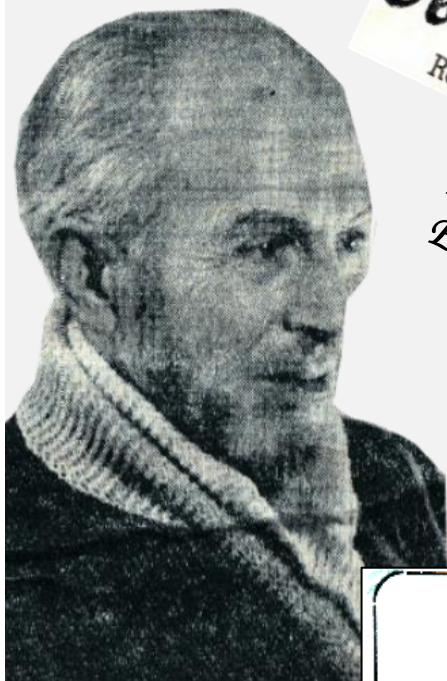
**Beste Zeit**

Geh' ich den Weg hinan zu unser'n  
Wäldern,  
Und kehre ein, wo hohe Buchen ragen,  
Die nun so vollbelaubt, so lachend lustig,  
Dann ist mein Sinnen lauter Dankbarkeit.

Seh' ich die Wipfel all', die sommerlichen,  
Sich dicht vereinigen zu meinen Häupten,  
Mich liebend überwölben und beschatten,  
Wenn gar so warm der Tag, wie eben heut,

Und hör' ich wieder das geheime Rauschen,  
Da leichte Lüfte in den Blättlein spielen,  
Und hör' ich gar die Rufe des Pirolen,  
Dann bin ich's inne: „Nun ist beste Zeit.“

Rolf Winter, Oberurseler Maler u. Dichter



Quelle: 1951-09-08 NP

# Oberursels Maler-Poet

Rolf Winter heute 70 Jahre alt

„Der Maler fercht ka Dinkel net,  
Er holt das Licht uff der Palett!“

## DANKSAGUNG \*)

Jedds hadd mei Alder agefange,  
Am ledtsde Samsdach, siebzich Joahr!  
Die Schell am Dor is allsforrd 'gange,  
Na, was deß for en Zores wour!

All nachenanner sinn se kumme,  
Allahns, ze zwaad, unn nach ze dridd,  
Midd Woi unn Schoggelaad unn Blumme,  
Aich wußd nemmehr, wohi demidd.

Unn all die wohlgemahnde Würdcher,  
Die Lieb unn Dreu von jeder Seid,  
Unn in de Zeitung unn midd Kärrdcher  
Die viele Wunsch' unn Freundlichkeit!

Da ahnzeln Dank zu schreibe förmlich,  
Deß wär ze viel foor unsc'reim,  
Drum saach ich hier unn herzenswärmlich  
Mein scheensde Dank in Vers unn Reim.

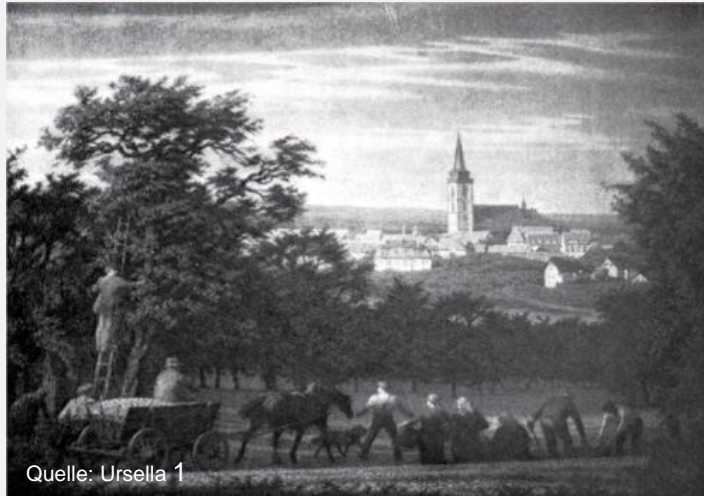
ROLF WINTER

\*) Auch mit Bezug auf die Erwähnung in der vorigen Nummer des TA und in der FNP.

Quelle: Taunusanz.

Rolf Winter, Oberurseler Maler u. Dichter

**Werksregister:**



Quelle: Ursella 1

Apfelernte bei Oberursel



Quelle: Verl. W. Kramer



Quelle: Verl. W. Kramer



Rolf Winter, Oberurseler Maler u. Dichter

**Werksregister:**



Quelle: Verl. W. Kramer



Regenbogen

Quelle: Verl. W. Kramer



Quelle: Verl. W. Kramer

Werksregister:



Blick auf Oberursel



Rolf Winter, Oberurseler Maler u. Dichter

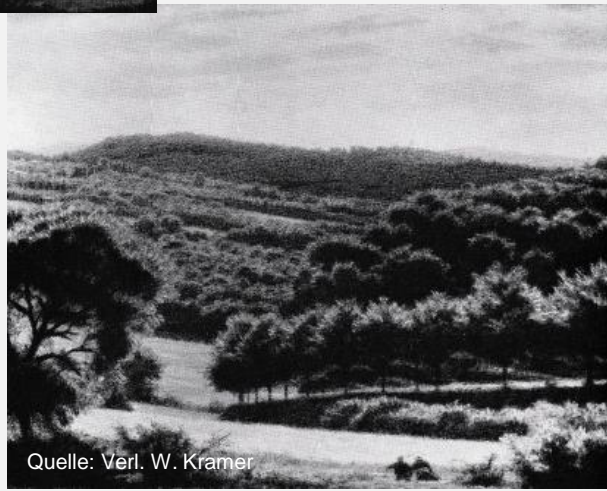
Werksregister:



Quelle: Verl. W. Kramer



Quelle: Verl. W. Kramer



Quelle: Verl. W. Kramer

Werksregister:



Quelle: Verl. W. Kramer

Am Dieksee



Quelle: Städel

Am Flüsschen



Quelle: Städel

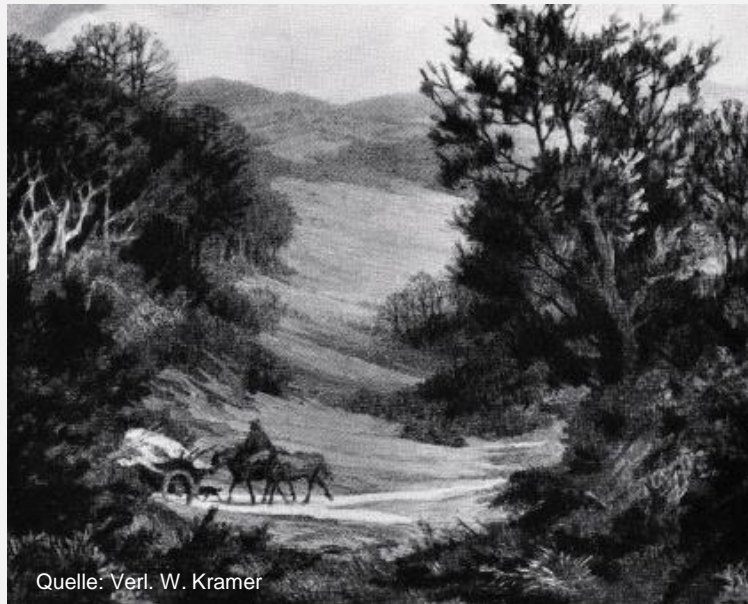


Quelle: Verl. W. Kramer



Rolf Winter, Oberurseler Maler u. Dichter

**Werksregister:**





Rolf Winter, Oberurseler Maler u. Dichter

**Werksregister:**



Quelle: Städel

Dämmerung

Waldlandschaft



Quelle: Städel



Quelle: Städel

Im Schneefall

Werksregister:

Erntezeit



Quelle: Stadel



Quelle: Stadel

Einfahrt

Holzarbeiter im Taunus



Quelle: Stadel

Rolf Winter, Oberurseler Maler u. Dichter

**Werksregister:**



Quelle.: the-saleroom

1881 Kronberg

Der Ausblick



Quelle :the-saleroom

Rolf Winter, Oberurseler Maler u. Dichter

**Werksregister:**

Harold Winter, Oberurseler Bildhauer u. Medailleur

Grabmal Winter.  
auf dem Kronberger Friedhof, Frankfurter Straße



Foto\_H\_Dechter\_2020\_05\_17



Harold Winter, Oberurseler Bildhauer u. Medailleur

Grabmal Winter.  
auf dem Kronberger Friedhof, Frankfurter Straße



Foto\_H\_Dechter\_2020\_05\_17



**Haroald Winter**, Oberurseler Grafiker

Bücher:



**Rolf Winter 1881 – 1968**

Gedenkbuch mit einer Auswahl seiner Bilder und Gedichte  
herausgegeben von Dr. Heino Gäfgen Verlag Waldemar Kranner  
Frankfurt am Main

**Rolf Winter: Dichtereien eines Malers**

von Rolf Winter

Verlag: Altkönig Verlag Oberursel

[https://www.zvab.com/servlet/BookDetailsPL?bi=6542087716  
&searchurl=an%3Dgafgen%2Bheino%26hl%3Don%26sortby  
%3D20&cm\\_sp=snippet- -srp1- -title2](https://www.zvab.com/servlet/BookDetailsPL?bi=6542087716&searchurl=an%3Dgafgen%2Bheino%26hl%3Don%26sortby%3D20&cm_sp=snippet- -srp1- -title2)

[https://www.booklooker.de/B%C3%BCcher/Angebote/autor=  
G%C3%A4fgen+Heino&titel=Rolf+Winter+1881+-  
+1968+Gedenkbuch+mit+einer+Auswahl+seiner+Bilder+und  
+Gedichte](https://www.booklooker.de/B%C3%BCcher/Angebote/autor=G%C3%A4fgen+Heino&titel=Rolf+Winter+1881+-+1968+Gedenkbuch+mit+einer+Auswahl+seiner+Bilder+und+Gedichte)

[https://www.buchfreund.de/de/suche/ergebnisse?titel=DICHT  
EREIEN%20EINES%20MALERS&autor=Winter%2C%20Rolf  
%3A](https://www.buchfreund.de/de/suche/ergebnisse?titel=DICHTEREIEN%20EINES%20MALERS&autor=Winter%2C%20Rolf%3A)

Die vorstehenden Angaben sind nicht vollständig.

Ergänzungen des Wohnaufenthalt-Lebensbereichs, der Ausbildung sowie Fotos der Werke sind jederzeit willkommen und können an meine E-Mail-Adresse

[hd.obgv@online.de](mailto:hd.obgv@online.de)

gesendet werden.

**Sie sind jederzeit**

**herzlich Willkommen**

**an den Vitas Oberurseler Künstler und  
Historiker mitzuarbeiten.**

Erstellt von Heidi Decher